

Zeitschrift: Zürcherische Jahrbücher

Herausgeber: Salomon Hirzel

Band: 2 (1814)

Vorwort: Vorrede

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

V o r r e d e.

Eine Vorrede diesem zweyten Band der Zürcherischen Jahrbücher beizufügen, hatte ich mir nicht vorgenommen, da ich in der ersten schon alles Nöthige gesagt habe, das Ueberflüssige aber gerne vermeide, da zumal ein jedes einzelnes Buch dieser Geschichte gleichsam seine eigene kurze Vorerinnerung hat, und über die Ereignisse unserer Zeiten es besser ist, im Stillen nachzudenken, oder zu flehen, als darüber sich auszubreiten. Da aber das, was mich zu dieser ganzen Arbeit für mein Vaterland bewogen, nämlich lebhafte Gefühl des Danks, von Neuem in mein Gemüth zurückkehrte, als ich wahrnahm, daß meine theuersten Mitbürger von allen Ständen, Altern und Geschlechtern so zahlreich und wirksam die Ausgabe meiner Jahrbücher befördert hatten, noch ehe sie wußten, ob ihr Inhalt von einem Werth seyn möchte, konnte ich bey einem solchen Beweise des Zutrauens und der Gewogenheit nicht gleichgültig bleiben, noch denselben ganz unberührt lassen; zumalen diese liebliche Begünstigung, damit nicht vergnügt, nun-

mehr auch nach Erscheinung des Werkes selbst, dasselbe mit einem gütigen Beyfall beynahe durchaus aufzunehmen sich gefallen lassen, und ich darüber sehr bedeutende Winke erhalten habe. Sollte es also einem alten Manne nicht erlaubt seyn, über eine solche ungetheilte Gesinnung seine bescheidne, aber innig gerührte Freude öffentlich zu bezeugen; und bleibt das nicht immer eine nicht zu unterlassende Pflicht, dafür den aufrichtigsten Dank zu erweisen? Eine Ermunterung von so großem Werth kann mich in meinem hohen Alter gleichsam von Neuem beleben, alle Lebenszeit und Kräfte, die mir der Höchste, nach seiner unaussprechlichen Gnade, noch verliehen mag, zu Fortsetzung dieses Werkes, ohne gleich ungeziemende allzugroße Verzögerung oder Uebereilung, vor Allem mir angelegen seyn zu lassen.

Wem die Geschichte des langen, harten Streits der Eidgenossen mit Zürich bisweilen in seinen Ereignissen zu stark auffällt, den wird das Ende des Ganzen in Vielem wieder beruhigen, und die mannigfaltigen unangenehmen Empfindungen auslöschen, welche jene in ihm erregt haben.

Zürich, den 20 Augstmonat 1814.

Der Verfasser.